



Das Deutsche Eck in Koblenz markiert die Mündung der Mosel in den Rhein.

Fotos: Beate Kreuzer

Kleinod zwischen Rhein und Lahn

WESTERWALD ist ein lohnendes Ziel sowohl für Romantiker als auch Naturfreunde

Von **WALTER KREUZER**

Romantische Schluchten, tiefe Wälder dazu geschichtsträchtige Stätten, alte Handwerkskunst und Vater Rhein – der Westerwald ist ein Geheimtipp in optimaler Entfernung von Ostthessen für einen Wochenendausflug.

Das haben auch die Touristiker dieser westrheinischen Mittelgebirgsregion erkannt – und setzen dabei natürlich nicht nur auf die Ostthessen. „Wir haben eine sehr gute Anbindung an das Rhein-Main-Gebiet, das Ruhrgebiet und Köln, von wo aus wir jeweils in einer Stunde zu erreichen sind. Auch Düsseldorf, Luxemburg oder Trier gehören zum Einzugsgebiet. Wir sind eine typische Zweiturlaubsdestination für Kurzurlauber“, erläutert Olaf Gstettner, der Inhaber des Hotels Zugbrücke Grenzau, und schwärmt: „Der Westerwald ist



Quelle: maps4news.com / AFP Grafik: Hiltrud Thöne

ein Geheimtipp. Man fährt im Tal von der Autobahn runter und ist in einer anderen Welt.“

Tatsächlich profitiert die waldreiche Gegend zwischen Haiger, Weilburg, Limburg, Mountaubaur, Bad Marienberg und Koblenz nicht zuletzt von ihren landschaftlichen Reizen und lädt zu ausgedehnten Wanderungen ein. Wer möchte, kann sich gleich beim idyllisch inmitten eines romantischen Tals im Wald gelegenen Hotel Zugbrücke in Grenzau auf Schusters Rappen auf den Weg machen. „Der Brexxbach-Schluchtenweg ist eine entspannte Tagestour entlang des Brexxbaches. Es geht hoch und runter und durch schöne Schluchten“, weiß der Hotelier. Ihm ist auch bewusst, dass sein kleines Dorf viel bekannter ist als die Großgemeinde Höhr-Grenzhausen zu der es gehört.

Grund ist der von seinem Vater mitgegründete Tischtennisclub, der seit etlichen Jahren in der Bundesliga etabliert ist. Die Stadtrechte der Kommune gehen allerdings auf das

kleine Grenzau mit der gleichnamigen Burg zurück.

Touristisch interessant ist aber auch der Hauptort. Dies weniger wegen seiner Architektur, sondern wegen eines natürlichen Stoffes, der in der Region seit Jahrhunderten gewonnen und verarbeitet wird: Ton. Und dem wurde in den 1980er Jahren mit dem Keramikmuseum Westerwald ein beeindruckendes Denkmal gesetzt. Auf vier Ebenen wird dem Besucher in einer hohen, lichten Halle alles Wissenswerte über Steinzeug, Terracotta, Klinker und Porzellan vermittelt. Diese Aufzählung deutet bereits an, dass unter dem Begriff Keramik eine Vielzahl von Materialien zusammengefasst werden, die in noch deutlich mehr Varianten in den verschiedensten Bereichen des täglichen Lebens und der Industrie zum Einsatz kommen. Verschleißteile im Lichtschalter, Wasserhähne, Zahnersatz, Auskleidungen von Öfen oder Gelenke für Menschen sind nur einige Beispiele.

Dass das Museum ausgerechnet in dem vor gut 80 Jahren zwangsvereinigten Doppelort gebaut wurde, hat seinen Grund: Hier steht das größte Bildungszentrum für Keramik in Europa. Dies nicht zuletzt, weil im Westerwald jährlich 4,2 Millionen Tonnen Ton ge-

fördert und zum großen Teil auch hier verarbeitet werden.

Nicht übertrieben ist es auch, dem Rhein eine europäische Bedeutung zuzuschreiben. Im Kräfteessen der Mächte spielte der Strom über Jahrhunderte hinweg eine bedeutende Rolle. Dokumentiert wird dies durch eine Vielzahl an Schlössern und Burgen an den Hängen des Rheintals – und von der Festung Ehrenbreitstein, die zweitgrößte erhaltene Anlage ihrer Art in Europa. Neben Ausstellungen und einem sehenswerten Film über die Geschichte, der in den Katakomben gezeigt wird, bietet sich von hier ein toller Blick über den Rhein hinweg auf die Mündung der Mosel und die Stadt Koblenz.



Die Festung Ehrenbreitstein bei Koblenz ist die zweitgrößte erhaltene Festungsanlage Europas.

Am Anfang war ein Ball ...

HOTEL Zugbrücke Grenzau

„Man muss verschiedene Zielgruppen ansprechen. Nur mit Urlaubern ist das Hotel nicht zu füllen“, betont Olaf Gstettner. Der Geschäftsführer und Eigentümer des Hotels Zugbrücke Grenzau weiß, wovon er spricht. Schließlich hat dies bereits sein Vater Manfred erkannt – und auf Tischtennislehrgänge gesetzt.

Tatsächlich dürfte es einmalig in Deutschland sein, dass sich eine Sportmannschaft aus einem gerade einmal 100 Einwohner zählenden Dorf über Jahrzehnte in der Bundesliga etabliert hat. Beim TTC Zugbrücke Grenzau ist dies der Fall – und die Entwicklung ganz eng mit der Geschichte des gleichnamigen Hotels verbunden, wie der Sohn des Gründers erzählt.

Dieser hatte mit Freunden den Tischtennisverein gegründet. Als Spielort musste ein Lagerschuppen des nicht mehr betriebenen Sägewerks der Familie herhalten. „Im Schuppen wurden im Winter die Spiele oft kampflos verloren, weil es zu kalt war. Schließlich hatte mein Vater die Idee, sein Hobby mit dem Hotel zu verbind-

den, baute eine Halle und richtete eine Tischtennisschule ein“, schildert der Hotelier die Anfänge. Die benötigten Trainer spielten zudem für den Verein – und brachten diesen 1982 schließlich in die Bundesliga.

Sport und Hotel sind längst getrennt. Aber: Noch immer zeichnet das Tischtennis für etwa 15 Prozent der Hotelgäste verantwortlich. „Daneben haben wir Geschäftsreisende, viele Tagungen, Meetings und Workshops in der Zugbrücke“, gibt Gstettner einen Einblick. Namensgeber ist übrigens die Burg Grenzau, die über einen romantischen Wanderweg vom Hotel bei einem Spazier-

gang gut zu erreichen ist. „Am Eingang ist eine Rampe, die wie eine Zugbrücke anmutet. Meine Eltern nannten unsere Tanzbar so. Der Name hat sich in der Gegend eingebürgert. Die Leute gingen in die Zugbrücke. Häufig wurde er aber auch mit der Eisenbahnbrücke in unserer Nachbarschaft in Verbindung gebracht.“

Der jetzige Inhaber hat das von den Eltern 1964 im Nebenerwerb mit sechs Zimmern gegründete Hotel 2001 übernommen. Er hat eine klassische Hotelausbildung genossen, sei aber lange unentschlossen gewesen, ob er diesen Weg einschlagen wollte. Jetzt im Alter von 51 Jahren und als Vater von zwei Kindern führt er ein „sukzessive gewachsenes Unternehmen mit 280 Betten in 140 Zimmern sowie Restaurant, Tagungskapazitäten und einem großen Wellnessbereich“. Dieses breite Angebot sei auch dringend notwendig, sagt er. Denn: „Die Leute kommen nicht nur wegen des Westerwalds. Den kennt kaum jemand, aber wer da war, kommt gerne wieder. Wir haben eine der höchsten Zufriedenheitsraten. Man muss die Leute nur erst einmal dazu bewegen, hierherzukommen.“



Höhr-Grenzhausen und der Westerwald sind ein Zentrum der Keramik und würdigen das Material in einem sehenswerten Museum.



FÜR SIE AUF REISEN

GUT ZU WISSEN

Anreise: Von Ostthessen aus ist der Höhr-Grenzhausener Stadtteil Grenzau in gut zwei Stunden über die Autobahnen 66 und 3 zu erreichen.

Internet: zugbruecke.de; koblenz-touristik.de; torzum-welterbe.de; wester-

wald.info; keramikmuseum.de

Unterkunft: Hotel Zugbrücke, Grenzau, Brexbachstraße 11-17, 56203 Höhr-Grenzhausen, Telefon: (0 26 24) 10 50. Doppelzimmer je nach Saison ab etwa 130 Euro.



Hotelier Olaf Gstettner